II. Etappe, Los 2 : Westflügel, 1974-1975

Objekttyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Mariastein : Monatsblätter zur Vertiefung der Beziehungen zwischen Pilgern und Heiligtum**

Band (Jahr): **66 (1989)**

Heft 7

PDF erstellt am: **30.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

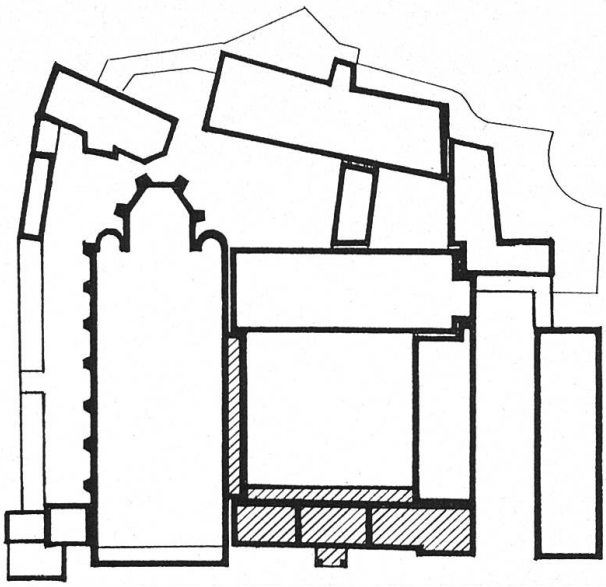
Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

II. Etappe, Los 2

Westflügel, 1974–1975

Gleichfalls zur zweiten Bauetappe gehört die Sanierung des Westflügels (des sogenannten «Wechsels» und des «Pfarrhauses»).
Er wurde in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts unter Abt Placidus Ackermann errichtet und ersetzte ein paar Vorgängerbauten aus dem 18. Jahrhundert. Nach der Ausweisung der Mönche im Kulturkampf (1875) wurden hier Wohnungen eingebaut und an Private vermietet.
Das an der Südwestecke gelegene «Pfarrhaus» und der an die Fassade anstossende Baukörper («Wechsel») konnten erhalten und umgebaut werden, wogegen das baufällige Mittelstück einem kleinen Neubau Platz machen musste.
Mit dieser Restaurierung bot sich unter anderem auch die Gelegenheit, die «Abtei» an den traditionellen Ort, eben in den Westflügel zu verlegen.
Es war aber ein richtiges Kunststück, innerhalb des vorhandenen Bauvolumens so verschiedenartige Bereiche wie Haupteingang zum Kloster, Beicht- und Sprechzimmer, Wallfahrtsbüro, Räume für die Abtei unterzubringen. Ferner mussten alle wichtigen Verbindungen zur Kirche, Empore, Kreuzgang und Bibliothek sinnvoll angelegt werden. Zuletzt wurde noch die gesamte Energieversorgung des Klosters –Wasser, Strom, Heizung – in die Untergeschosse «verpackt».
Die Restaurierung brachte eine starke Veränderung der Infrastruktur, verbesserte aber dadurch den innerklösterlichen Betrieb erheblich. Auch wurde der Westflügel – am Rande der Klosteranlage – zum eigentlichen Begegnungsort zwischen Kloster und Welt, zwischen Pilger und Mönch.



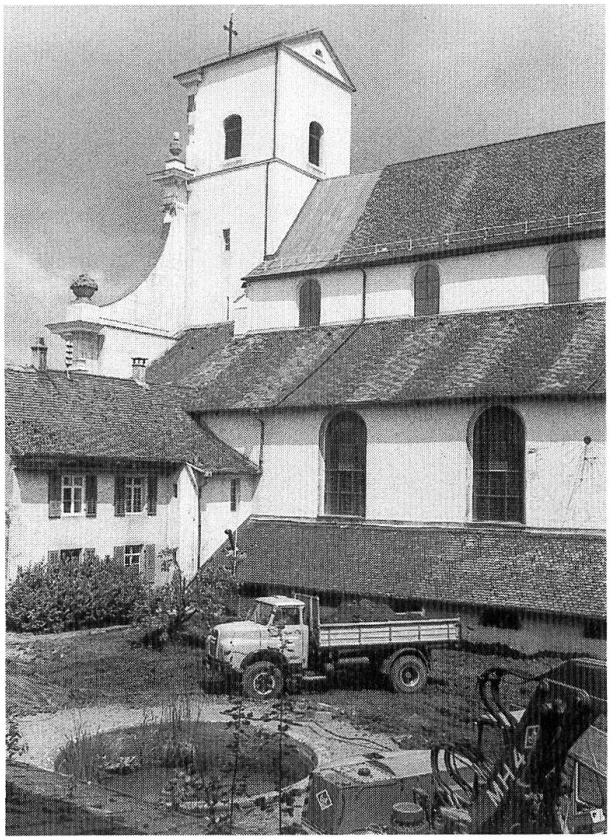
Sakristei, *Zustand bis 1979. Die Möbel erhielten die Mönche von Mariastein anfangs des 19. Jahrhunderts für gute Dienste aus dem aufgehobenen Kloster St. Trudpert im Schwarzwald.*
Mit Hilfe von Fritz Lauber, Vizepräsident der EKD, wurden diese Möbel – im Sinne von Rückführung von Kulturgut – wieder nach St. Trudpert zurückgebracht.
Als Gegenleistung übernahmen die Pfarrei St. Trudpert, das Erzbistum Freiburg und das Denkmalamt von Baden-Württemberg die Finanzierung der neuen Sakristeimöblierung.

Sakristei, *Rautengewölbe. Pflanzenornamentmalerei. Die einzelnen Formen, Farben und Blüten wiederholen sich über die ganze Decke. Darum liessen sie sich leicht retouchieren und ergänzen. Restauriert von Josef Fischer, Bern, und seinen Mitarbeitern.*

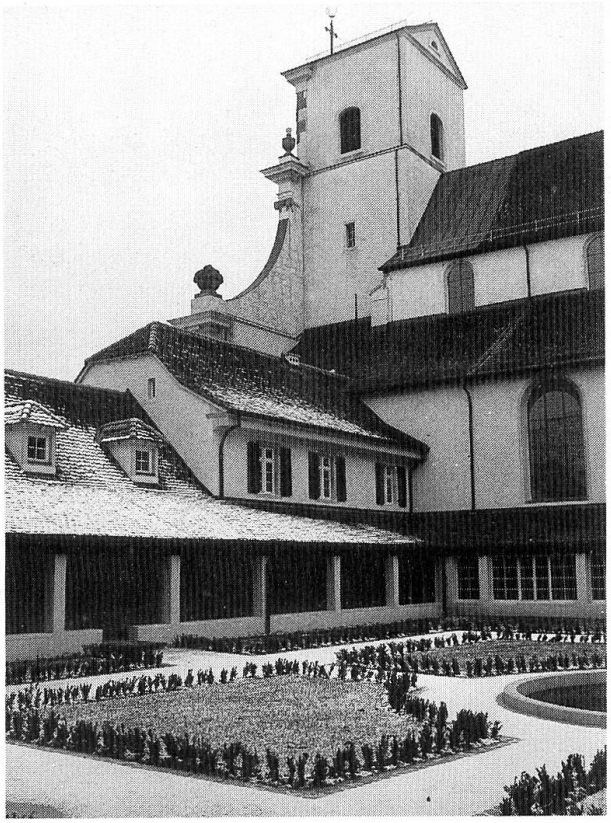
Zu diesem Bauabschnitt gehörte ausserdem noch die Neuanlage des inneren Klostergartens. Er wurde neugestaltet und tiefergelegt, denn das damalige «Orgelgang»-Niveau lag unter dem Gartenniveau. Auch wird er jetzt wieder umsäumt von zwei neuen, schlicht gehaltenen Kreuzgangarmen.
Eingeweiht und der neuen Bestimmung übergeben am 13. November 1975.

Westflügel. *So präsentierte sich der Garten zwischen der alten Klostermauer und dem Westflügel vor Baubeginn 1974.*

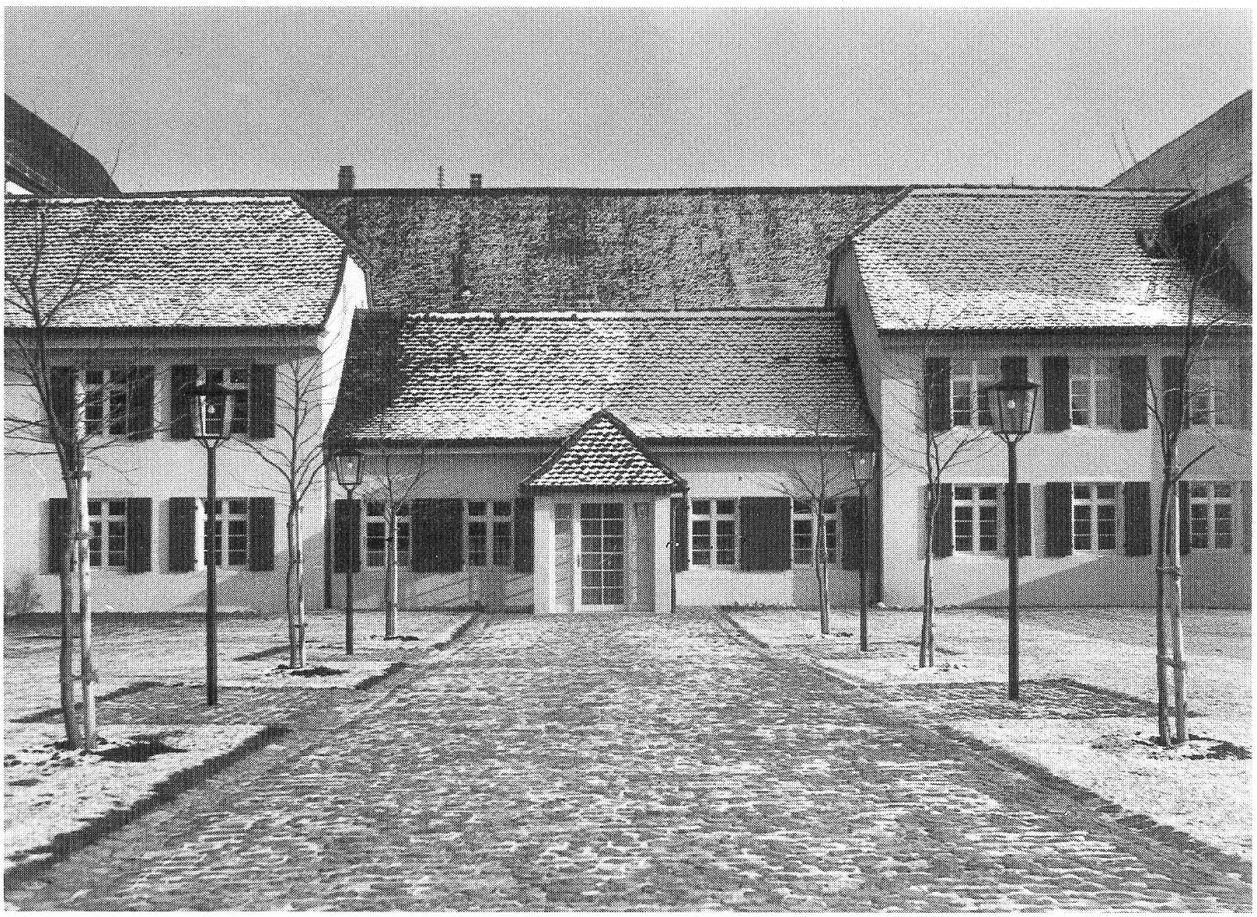
Westflügel *während der Bauzeit.*



Klostergarten. *Im Zusammenhang mit der Neuorganisation des Kreuzganges wurden auch im Klostergarten Kanalisationsanschlüsse, Niveaubereinigungen usw. notwendig.*



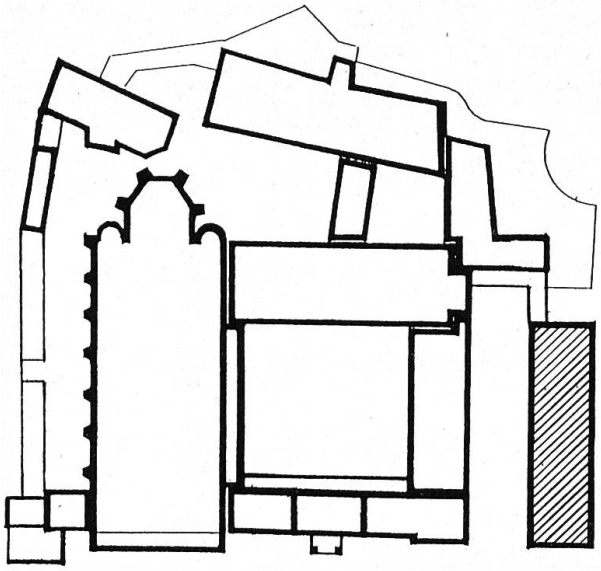
Klostergarten. *Der Innenhof wird jetzt umsäumt von zwei neuen, schlicht gehaltenen Armen des Kreuzganges und einer reizenden Dachlandschaft.*



Westflügel. *Der alte Garten hat sich geweitet, die alte Klostermauer ist gefallen. Die neue Eingangshalle mit dem Haupteingang des Klosters ist für ihre neue Aufgabe bereit (Aufnahme November 1975).*

Schon bei der Etappe II haben wir erkannt, dass der Arbeitsumfang zu gross ist. Darum haben wir sie aufgeteilt in ein Los 1 und in ein Los 2.
Auch zeigte die Praxis, dass wir einzelne Etappen umorganisieren mussten. So bezeichneten wir in der Folge die einzelnen Bauabschnitte als Ausführungsabschnitte.

4. Ausführungsabschnitt

Holzschopf, 1976–1977

Alle bisherigen Unternehmungen standen hauptsächlich im Dienste der Pilger. Damit standen wir auch in der Tradition unserer Vorfahren. Auch sie richteten – nachdem die Übersiedlung des Klosters von Beinwil nach Mariastein feststand – zuerst die Gnadenkapelle her und begannen erst dann mit dem Bau des Klosters.
Das freistehende Wirtschaftsgebäude an südlicher Lage der Klosteranlage wies ostseits einen zweistöckigen Wohnteil auf; er diente im alten Kloster für die Unterkunft der besseren Knechte. Westseitig war es offen und diente verschiedenen Zwecken: als Remise, Schweinestall, Bauhütte, Metzgerei und zuletzt noch als Garage.
Hier nun wurden 20 Wohneinheiten für Mönche geschaffen. Die Wohnräume liegen nach Süden und Osten, also in bevorzugter Lage und mit freiem Ausblick ins Grüne. Sie sind im Vergleich zum alten Konventstock sechs bis acht Quadratmeter grösser, was von allen als sehr wohltuend empfunden wird. Sie weisen neben dem eigentlichen Wohnraum mit dem Couch-Bett einen kleinen Vorplatz und eine Nasszelle mit Dusche und WC auf.
Da die Remise nach Norden hin offen war und zudem neue Fundamente nötig waren, unterkellerte man den Bau teilweise. In dem so gewonnenen Souterrain entstanden die für uns nötigen Schutzräume für Personen und Kulturgüter (Archiv).
Bei der Fassadengestaltung wurde bewusst darauf geachtet, den Charakter des alten Ökonomiegebäudes soweit wie möglich zu wahren. Aus diesem Grund blieb die Westfront – ausser der vorhandenen Giebelöff-